

„Solidarity City - Auf dem Weg zu solidarischen Städten und Dörfern“ Veranstaltungstour im November 2019 durch verschiedene Städte Baden-Württembergs

Heute mehr denn je, brauchen wir eine Diskussion über solidarische Kommunen, Solidarity Cities und über eine Stadt für alle. Neoliberale Politik, weitgehend Privatisierung der Daseinsfürsorge, Sparmaßnahmen im sozialen Bereich und Rechtsentwicklung haben zur gesellschaftlichen Ausgrenzung eines nicht unerheblichen Teils der in Deutschland lebenden Menschen geführt. Dazu gehören Menschen mit und ohne deutschen Pass, unabhängig vom Alter oder von der Hautfarbe. Vor allem Alleinerziehende, Hartz-4-Beziehende, Menschen mit zur geringer Rente, Niedrigeinkommen, prekär Beschäftigte, Asylbewerberleistungsgesetz-Beziehende, etc. sind Opfer einer Politik, in der nicht der Mensch sondern der Profit im Mittelpunkt steht. Die Flüchtlingsfrage wird in diesem Zusammenhang instrumentalisiert, um von den eigentlichen Ursachen für die soziale Misere abzulenken. Ein gutes Leben für alle einzufordern, die Frage der Verteilung des Reichtums neu zu stellen und ein solidarisches Miteinander zu praktizieren schafft die Basis, um Ausgrenzungspolitiken und die Propaganda der rechtspopulistischen und rassistischen Demagog*innen wirkungsvoll zu bekämpfen.

Eine solidarische Stadt müsste den Anspruch haben, allen Menschen, die in der Stadt wohnen, unabhängig davon, ob sie erst neu hinzugezogen sind, oder schon immer hier gelebt haben, gleiche Rechte und Zugang zu ausreichendem Einkommen, Gesundheitswesen, Schule und Ausbildung, bezahlbarem und guter Wohnraum zu ermöglichen - unabhängig von Aufenthaltsstatus und Pass.. In einer so verstandenen solidarischen Stadt hätten Ausgrenzung, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit keinen Platz. Zu begrüßen ist, dass es in zahlreichen Städten Bestrebungen für Rekommunalisierungen in verschieden Bereichen gibt. Daseinsfürsorge und Wohnungen in kommunaler Hand sind eine wichtige Bedingung für die Entwicklung von Solidarity cities.

Viele Gruppen bemühen sich schon heute in den Kommunen, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten auszugleichen. Sie engagieren sich ehrenamtlich und verfügen oft über viel Wissen. Oft werden ihre Forderungen nicht gehört und ihre Arbeit stößt an Grenzen. Wie wäre es, wenn sich alle, unter dem politischen Dach einer Solidarity City versammeln und sich als solidarische Stadt verstehen, wenn viele kleine Gruppen gemeinsam an einem Strang ziehen und für ein gutes Leben und gleichberechtigter Teilhabe am öffentlichen Leben von allen, egal, ob sie schon immer da waren oder erst zugezogen sind, streiten würden?

Ist die 'solidarische Stadt'/Solidarity City die richtige Antwort auf aktuelle kommunale Herausforderungen gegen Ausgrenzung, Rassismus und einen aggressiven Nationalismus?

- Wer oder was ist eine Solidarity City?
- Woher kommt die Idee?
- Welche Voraussetzungen sind für eine Solidarity City notwendig?
- Gibt es bereits Initiativen von Solidarity Cities in Deutschland?
- Welche politischen Ansätze verfolgen sie?
- Solidarity city für Geflüchtete oder für alle Einwohner*innen?
- Ist eine Solidarity City auf kommunaler Ebene rechtlich überhaupt durchsetzbar?
- Wo liegen die Chancen und wo die Probleme?
- Hilft eine Solidarity City auch gegen ausufernden Kapitalismus und Klimawandel?

Die Veranstaltungstour ist dazu gedacht, das Thema mehr in der öffentlichen Debatte zu verankern. Außerdem soll die Tour aktiven Menschen vor Ort Impulse geben, wie eine Vernetzung und der Weg zu einer Solidarity City aussehen kann.